

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

221 (21.9.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655177)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementpreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die in diesem Verzeichnis und Kosten per Seite 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annen-Expedition von F. Böttner. Radebeurg: Herr Hoffmann. Meiningen: Herr Hoffmann. Weimar: Herr Hoffmann. Jena: Herr Hoffmann. Eisenach: Herr Hoffmann. Göttingen: Herr Hoffmann. Hannover: Herr Hoffmann. Bremen: Herr Hoffmann. Berlin: Herr Hoffmann. Köln: Herr Hoffmann. Frankfurt: Herr Hoffmann. Leipzig: Herr Hoffmann. Dresden: Herr Hoffmann. Chemnitz: Herr Hoffmann. Magdeburg: Herr Hoffmann. Halle: Herr Hoffmann. Braunschweig: Herr Hoffmann. Oldenburg: Herr Hoffmann.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 221.

Oldenburg, Donnerstag, den 21. September 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 21. September.

Der Kaiser und Fürst Bismarck.

Wie ein Akkordeon hat es auf dem deutschen Volke gelegen seit jenen Tagen des Jahres 1890, in denen der Konflikt zwischen dem deutschen Kaiser und seinem damaligen Kanzler, dem Fürsten Bismarck, zum offenen Ausbruch kam. Mit Schmerz mußten wir sehen, wie dieser Zwiespalt immer mehr die Wege jener beiden großen Männer trennte, von denen der eine als Deutschlands Schirmherr, der andere als der Schöpfer des deutschen Einheitsbaues unserem Herzen so nahe steht. Jetzt trägt der Draht dem ungarischen Wanderverselde, wo bekanntlich der deutsche Kaiser weilte, eine Nachricht zu uns, die wohl geeignet ist, uns von dem Akkordeon zu befreien und uns mit aufrichtiger Freude zu erfüllen. Wir ersetzten gestern Abend von „Wolff's Telegr.-Bureau“ folgende telegraphische Meldung:

Güns, 20. Sept., 7 Uhr abends. Dem Vernehmen nach sprach Kaiser Wilhelm, welcher erst nachträglich die schwere Erkrankung des Fürsten Bismarck erfuhr, von hier ab telegraphisch seine Teilnahme aus und hat dem Fürsten Bismarck in Berücksichtigung des unangünstigen Klimas von Friedrichsruh in einem der Kaiserpaläste Wohnung an. Fürst Bismarck dankte lebhaft in einem ausführlichen Telegramme, verzichtete jedoch auf die Annahme des kaiserlichen Anerbietens auf den Rat des Prof. Schwoninger, welcher sich gegen die Aenderung des gewohnten Aufenthalts aussprach.

Diese Meldung ist mit um so größerem Vertrauen aufzunehmen, als sie — weil durch „Wolff's Telegr.-Bureau“ verbreitet — einen offiziellen Charakter trägt. In Ergänzung obiger Meldung erhalten wir von „Kirch's Telegr.-Bureau“ jedoch noch folgendes Telegramm:

Berlin, 21. Sept., 10 Uhr 30 Min. Die offizielle Meldung, daß der Kaiser den Fürsten Bismarck herzlich eingeladen habe, Aufenthalt auf einem kaiserlichen Schloße zu nehmen, erregt in politischen Kreisen, da allen Traditionen widersprechend, berechtigtes Aufsehen. Es wird angenommen, daß der Kaiser nur einen willkommenen Anlaß ergriffen habe, um die unlängst geplante Verjüngung anzubahnen. Caprivi war vorher unterrichtet. Es verlaute noch, daß der Kaiser auf der Rückreise Kissingen berühren werde, um sich persönlich mit Bismarck auszusprechen, was allgemein freudig begrüßt wird. Trotzdem gilt in maßgebenden Kreisen die Idee einer etwaigen Rückkehr Bismarck's zur Regierung als völlig ausgeschlossen.

Einige politische Folgerungen, wie sie am Schlusse dieser Depesche angedeutet werden, wird wohl niemand an die jetzt in Aussicht stehende Verjüngung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler im Ernste knüpfen wollen. Uns genügt die Ausöhnung zwischen diesen beiden Männern, und wenn dieselbe eine vollständige würde, so würde das deutsche Volk jubeln, es würde seinen Kaiser nie vergessen, daß er dem greisen Fürsten in dieser bezweifelten Weise entgegengekommen ist.

Bebel's Geständnis.

„Die Zukunft gehört uns!“ so rief Genosse Bebel aus, als man sich im Februar d. J. tagelang im Reichstage über den sozialdemokratischen Zukunftsstaat unterhielt. Die Verdröpfung auf eine frühere Zukunft ist bekanntlich eines der schönsten Zugmittel jener Apokalypse, welche die sozialdemokratische Werbetrümmer rühmte, dagegen wird vor der großen Öffentlichkeit allemal geltend gemacht, daß das Ziel der Sozialdemokratie der gewalttätige Umsturz sei. Aber die großen Führer der sozialdemokratischen Bewegung lassen sich zuweilen in die Karten blicken und sind etwas offener als die sog. Provinz-Agitatoren, wie z. B. der Führer der oldenburgischen Sozialdemokraten, Paul Hug in Wanz. Rieblich hat es uns schriftlich oder vielmehr gedruckt gegeben, daß die soziale Frage nicht im Parlament, sondern nur auf dem Schlachtfelde gelöst werden könne. Und Genosse Bebel hat es dieser Tage erst wieder aller

Welt verkündet, daß die Sozialdemokratie vor allen Dingen erst danach trachten müsse, diejenigen zu gewinnen, welche die Bajonette zu tragen haben. Bebel sagte nämlich dieser Tage in der schon von uns erwähnten sozialdemokratischen Versammlung in Wien:

„Jene, welche predigen, daß das Volk seine Rechte durch Gewalt erkämpfen müsse, vergessen, daß wir in der Ära des Militarismus, vor allen in der Ära der Repetitionsgewehre leben. Sie vergessen, daß, wenn das Proletariat gegen die herrschende Macht kämpfen will, es in erster Linie Waffen braucht. Wo könnten wir denn die Waffen herholen? (Aufschrei eines Arbeiters: „Das wissen wir schon!“) Der Herr Genosse, Sie mögen wohl wissen, wo Sie liegen, wie Sie aber die Gewehre fragen, das ist eine andere Sache. Wer ist unter uns, der nicht wünscht, daß wir möglichst rasch die Macht in die Hand bekommen? Aber als kluge und vernünftige Leute haben wir uns unsere Gegner und vor allen unsere eigene Macht vor Augen zu halten und uns zu fragen, was gut thut. Wie können wir überhaupt zur Macht? Die Macht der heutigen Staatsbürger ist, obwohl sie durch ihre Interessen notwendig auf die Sozialdemokratie angewiesen ist, nicht sozialdemokratisch, weil die Gegner nicht nur die Machtmittel, sondern auch alle Bildungsmittel in der Hand haben und das Volk in Unwissenheit erhalten. Wir haben also als erstes das Aufklärungsgeheimnis in die Hand zu nehmen; dann werden wir die Räder und mit den Rädern alles übrige für uns haben. Die Sozialdemokratie besitzt heute nicht die Möglichkeit, die Bajonette in die Hand zu bekommen, darum muß sie trachten, jene zu gewinnen, welche die Bajonette zu tragen haben. Wir müssen einig sein und in derselben Weise wie bisher mit all unserer Kräfte arbeiten, dann ist der Tag nicht mehr fern, an dem das rote Banner der Sozialdemokratie siegreich über Österreich und Deutschland weht!“

Herr Bebel ist schon etwas vorsichtiger als sein Genosse Rieblich, er predigt nicht direkt den gewalttätigen Umsturz, er will nur diejenigen gewinnen, welche die Bajonette zu tragen haben, also die Soldaten. Nun, daß Herr Bebel, geht er hätte sie bereits, mit den Soldaten nicht rieblich spazieren gehen würde, ist doch klar; er würde damit eben mit Gewalt vorgehen, um den sozialdemokratischen Zukunftsstaat in seiner ganzen Herrlichkeit zu errichten. — Die Sozialdemokraten sind nun aber im allgemeinen gar nicht so gefährliche Leute, als welche sie vertrieben sind. Der sozialdemokratische Abteilungschef für Oldenburg, Paul Hug, ist z. B. ein ganz vernünftiger Herr, mit dem sich, wie die Reichstagswahlkampagnen hier zur Genüge gezeigt haben, ruhig und sachlich debattieren läßt; für den gelegentlichen Madam einzelner Standaalmacher in seinem Korps, mit denen er selbst nichts gemein haben will, ist er ja nicht verantwortlich zu machen. Aber es wird doch niemand glauben, daß, wenn es mal zu dem großen „Kladderadatsch“ kommen sollte, man zuvor erst Herrn Hug fragen wird, ob er auch Keigung hat, den Tanz mitzumachen?

Aber die obersten Spitzen der Sozialdemokratie wissen ganz genau, was sie wollen; sie wollen die Gesellschaft „verbessern“ durch Irreligiosität und gewalttätigen Umsturz, — nicht das Los der Arbeiter, die ihnen mit verbundenen Augen nachlaufen. Der sozialdemokratische Zukunftsstaat würde, wenn er je zur Bewirklichung käme, der größte Zwangsstaat sein, der je dagewesen. Den Arbeitern wird natürlich der Zukunftsstaat als eine Art Schlaraffenland vorgegaukelt, und welcher Art die „Ideale“ der Sozialdemokratie sind, das geht aus folgenden erbaulichen Vers aus einem sozialdemokratischen Lieberbuche hervor, welcher von Herrn Stöcker bei der Sozialistendebatte im Februar d. J. im Reichstage citirt wurde:

„Nicht, fürchte nichts und laß hier auf Erden deinen Wank; Später liegen wir im Grabe, Wo du soll verbannt kamt.“

Es giebt ja manche berechtigte Forderung im sozialdemokratischen Programm, — aber wo diejenigen, welche bei der Sozialdemokratie das Heft in Händen halten, eigentlich hinaus wollen, das hat uns auch Herr Bebel wieder in seiner oben citirten Wiener Rede enthüllt. Das Los der Arbeiter zu verbessern, das ist auch das Bestreben anderer Parteien, und vor allen auch unseres zielbewußten Kaisers christlicher Wille, — den Hingespinnsten der demagogischen Sozialistenführer wird man freilich nie entgegenkommen, wohl aber den berechtigten Forderungen unserer ehrlichen deutschen Arbeiter! —

Im europäischen Konzert

Schlagen die Franzosen jetzt mit gehörigem Lärm die große Pauke. Was ihnen an Freiheit und Sicherheit des Spieles abgeht, das glauben sie durch um so größeren Lärm erziehen zu müssen, denn sie wissen sehr wohl, daß Deutschland trotz der russisch-französischen Verbrüderung im europäischen Völkerkonzert doch die erste Geige spielt. — Jetzt scheint aber

selbst der französischen Regierung bange zu werden, daß ihr der Russentaukel in Frankreich über den Kopf wachsen könnte. Ein zweifellos beauftragter Eingeweihter warnt im Pariser „Figaro“ eindringlich vor der irreführenden Begünstigung, die anzunehmen begimme und deren Beweggründe über die Absichten des Zaren gewiß hinausgehen. Man müsse festhalten, daß Frankreich mit Deutschlands Hilfe und Italien in Frieden lebe und daß auf Russlands Hilfe nur im Falle der Verteidigung zu rechnen sei. Eine Unvorsichtigkeit könnte dem Verbündeten unangenehm werden und ihn, was das Schlimmste wäre, selbst abtrümmen machen. Uebrigens werde der Großfürst Alexis, trotzdem er sich in Frankreich befinde, weder in Toulon noch in Paris den Festlichkeiten beiwohnen. Schließlich wird hervorgehoben, der ein wenig langsame Gang der Subskriptionen beweise, daß der überlegende Teil des Publikums die angeführten Bedenken teile. Der „Gaulois“ bringt gleichzeitig ein offizielles Telegramm aus Kopenhagen, wonach der Aufenthalt der Flotte in Toulon auf 16 Tage berechnet sei, aber möglicherweise dienliche Rücksichten dazu nötigen würden, den Aufenthalt abzukürzen; auch würden — wie wir schon geteilt gemeldet haben — die Offiziere (von den Mannschaften ist gar keine Rede) nur gruppeneise nach Paris kommen können. Falls letztere Angabe richtig ist, wären also bisherigen Projekte des Komitees über den Haulen verworfen.

Obige Mitteilung des „Figaro“ muß recht ernstlich auf die Franzosen wirken, — aber wohl nur auf einen Tag, denn es ist, den Berichten nach zu urteilen, ein wahrer Taumel der Begeisterung für die Kosaken, der die Franzosen ergriffen hat. — Jetzt geht sogar das Gerücht, Frankreich wolle den Russen an seiner Südküste einen geeigneten Platz anbieten, wo sie eine dauernde Flottenstation errichten könnten. Darüber geraten natürlich die Engländer in berechtigter Aufregung, wie folgendes Telegramm zeigt:

London, 20. Sept. Eine ernste Sprache führt heute der „Standard“, der am Schlusse seines Leitartikels über die europäische Lage schreibt: Wenn die französische Regierung Rußland wirklich eine ständige Flottenstation im Mittelmeer angeboten hat, dann ist es unmöglich, daß England nicht bedeutsame Vorkehrungsmaßregeln ergreift gegen die Drohung, die ein solches Uebereinkommen im Gefolge haben würde. Von Lord Rosebery kann erwartet werden, daß er die Bedeutung der Drohung vertheile und sie in gehöriger Weise behandle. Wir hoffen aufrichtig, die Absicht werde, wenn sie jemals ernstlich gehegt wurde, aufgegeben werden, aber wir fürchten sehr, daß die in Vorbereitung befindlichen französisch-russischen Bankette und Neben nicht beitragen werden, die öffentliche Meinung Europas zu beruhigen.

In Brasilien

Ist die durch die Revolution geschaffene Lage der Dinge fortgesetzt eine äußerst gefährliche, und besonders soll die Lage des Diktators Pezoto eine ganz verzweifelte sein. In Rio de Janeiro wird dem auch, wie Privatnachrichten von dort melden, der glückliche Erfolg der Revolution nicht länger bezweifelt, in welchem Falle die Herrichtung der Monarchie als sicher betrachtet wird. Ein übles Zeichen für die Lage der Regierung in Rio ist es, daß man in Washington seit 4 Tagen ohne Nachrichten von dem amerikanischen Gesandten in Rio de Janeiro ist. Man glaubt, daß die Aufständischen den telegraphischen Verkehr in ihrer Gewalt haben. Auch der brasilianische Gesandte in Montevideo ist ohne Nachrichten von seiner Regierung. — Die deutschen Kreuzerforbotten „Arcona“ und „Mekandrine“ sind am 19. d. M. vor Rio eingetroffen. Nach einer Meldung des „N. B.“ aus Buenos Aires vom 19. Sept. hat die aufständische Flotte in Rio de Janeiro eine starke Beschießung der Stadt bisher aufrecht erhalten. Am Sonntag sind drei Kanonenböte abgegangen, um Santos auszureifen. In Rio de Janeiro steht es bereits an Lebensmitteln. Mehrere mit Vieh beladene Schiffe für die Insurgenten haben La Plata verlassen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 21. September.

— Die großen Manöver bei Güns in Ungarn kommen jetzt nach einem recht befriedigenden Verlauf zum Abschluß. Kaiser Wilhelm entspricht noch für einige Tage einer Jagdeinladung des österreichischen Kaisers und reist dann über Potsdam zur Elchjagd nach Schweden. Das Hauptgewicht bei den großen ungarischen Manövern beruht

bisher immer noch auf einer schneidigen Verwendung der Kavallerie, zeitweise waren 10,000 Mann Reiterei vereinigt. Das gestrige Manöver, bei welchem sämtliche zwölf Divisionen Infanterie und die beiden Divisionen Kavallerie zum Kampfe gelangten, bot ein vollständiges Bild eines großen Treffens, in welchem die Südpartei durch Umgehung des linken Flügels von der Nordpartei geschlagen und zum Rückzuge genötigt wurde. Das Manöver endete nach 1 Uhr. Die Majestäten und Fürstlichkeiten kehrten um 2 1/2 Uhr nach Güns zurück. — Kaiser Wilhelm stiftete auch dem früheren österreichisch-ungarischen Völkshäupter in Berlin, Grafen Szekenyi, einen längeren Besuch ab.

Die Kaiserreise nach Ostpreußen. Wie man der „Königsb. Post. Ztg.“ aus Gumbinnen mitteilt, wird die Kaiserin während der Dauer des Aufenthaltes des Kaisers im Jagdschloß Königin in Trafehnen wohnen und sich von da aus täglich in das Jagdterrain begeben. Die Möbel-fabrik von Brente in Gumbinnen ist beauftragt worden, die Gemächer im Schloß Trafehnen, die zum Aufenthalt der Kaiserin bestimmt sind, zweckentsprechend auszustatten. Wie von anderer Seite gemeldet wird, trifft die Kaiserin am Sonntag, den 31. d. Mts., vormittags, bestimmt in Trafehnen ein. Die Rückreise wird am Montag erfolgen. Der Kaiser wird am Sonntag in Trafehnen eintreffen und sich sofort nach seinem Jagdschloß in Theerbude begeben.

Einem Wiener Telegramm des „Wolff'schen Bureaus“ zufolge wird der „Polit. Korresp.“ aus Rom gemeldet, daß der König von Italien in seinem und der Königin Namen die wärmsten Dankagungen auf telegraphischen Wege für den Empfang des Prinzen von Neapel an den deutschen Kaiser, an den König von Württemberg und an den Großherzog von Baden gerichtet hat.

Ob die neuen Steuervorschläge im Reichstage vom Finanzminister Dr. Mügel oder vom Reichsfinanzamtssekretär vertreten werden sollen, ist — wie die „Berl. V.-Z.“ schreibt — noch nicht definitiv entschieden. Einmalen besteht das Hauptstreben darin, die Vorschläge soweit zu präzisieren, um die erforderlichen Summen zusammenzubringen. Inzwischen gehen wieder die phantastischen Mittelungen über angelegte Pläne der Regierung durch einen Teil der Presse. So wurde in letzter Zeit wieder davon gesprochen, daß eine Frachtstempel- und Transportsteuer geplant werde. Das genannte Blatt bezeichnet dies als absolut falsch. — Was die beabsichtigte Weinsteuer betrifft, so sind in der Weinsteuerkonferenz, die im Reichsfinanzamt tagte, die Schwierigkeiten größer gewesen, als man angenommen hat. Es sollen die verschiedensten Vorschläge gemacht worden sein, wie die Steuer nach der Fläche der Gemarkung oder den Weinlagern oder nach den Preisen der Weine abgemessen sei. In dieser Woche findet eine zusammenfassende Prüfung der bisherigen Ergebnisse statt.

Der Kolonialrat, welcher seit vorgestern in Berlin tagt, beschäftigt sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Entwurfe eines Entlehnungsgesetzes für Deutsch-Ostafrika und erklärte sich mit den allgemeinen Bestimmungen desselben einverstanden. Behufs Vorberatung des Entwurfs wurde eine Kommission gewählt, die aus den Herren v. Hofmann, v. Jacobi, v. Tucher und Scharlach besteht. Zu der Vorlage wegen Unterbringung von betreuten Slaven äußerten sich die Herren Dr. Hespers, v. Jacobi und Schweinfurth sehr eingehend. Die Mitglieder v. Jacobi und Schweinfurth stellten Anträge, über welche heute weitere Beratung stattfinden soll. In Betreff der Vorlage wegen Errichtung von Privat-transportlagern in Togo äußerte sich die Kommission im Wesentlichen zustimmend, indem sie dieselben nach den Wünschen der Interessenten und nach dem Vorbilde der an der englischen Goldküste herrschenden Einrichtung gebahnt wissen wollte. Endlich wurde auch noch die Frage der besonderen Handelsberechtigungen, sogenannter Monopole, in Kamerun zur Beratung gestellt. Da nach dem Wortlaut der Verordnung die Regierung es in der Hand hat, Monopole ohne weiteres aufzuheben und zu erteilen, so glaubt der Kolonialrat, daß die Aufhebung der Verordnung nicht erforderlich sei. Ueber die Aufhebung der bestehenden Monopole wünscht der Kolonialrat sich einer Äußerung zu enthalten. In der gestrigen Sitzung hat der Kolonialrat nur der Umrechnung der Wert- zölle in Gewichtszölle zugestimmt.

Die in Kiel wegen Verdachts der Spionage verhafteten Franzosen sind gegenwärtig noch im dortigen Landgerichtsgefängnis interniert, wo sie ihre Verpflanzung auf eigene Kosten erhalten. Die Untersuchung des Falles wird in Berlin weitergeführt, während, wenn Anlage erhoben wird, die Verhandlung selber vor dem Reichsgericht in Leipzig stattfindet. Der Reichsanwalt Trempin, der kürzlich in Kiel anwesend war, hat die Polizeibeamten, die mit der Verfolgung der Verdächtigen vertraut waren, eingehend vernommen, auch soll er ihnen in Aussicht gestellt haben, daß sie event. auch in Leipzig als Zeugen vernommen werden würden.

Zu den Kämpfen in Deutsch-Ostafrika. In Bezug auf die Ermordung der Hauptkämpferin des Wahagehäuptlings Sunjagaro in Ugofo kam es als wahrscheinlich angesehen werden, daß der gefallene Premierleutnant Ziebschach mit der Bezeichnung von Kilossa den Angriff allein unternommen hat, ohne Unterstützung von Seiten der anderen Stationen. Der leicht verwundete Leutnant Richter war der Station Kilossa vorigen Sommer zugeeilt worden. — Was den Zug des Gouverneurs Herrn v. Schele nach dem Kilmändichoro anlangt, so ist Erkundigungen zufolge überhaupt an amtlicher Stelle nichts weiter eingegangen, als das am 29. August veröffentlichte Telegramm über die Erfüllung des Lagers des Sultans Meki; was aus letzterem geworden ist, und ob das erwähnte Lager mit seiner Heißenden Majahi identisch ist u. a. m., ist vorläufig ganz unbekannt.

Ausland.

Frankreich. Der Streik der Bergleute in Nordfrankreich, mit dem sich wieder eine Bewegung gegen alle fremden Arbeiter verbindet, gewinnt an Ausdehnung und an gewaltthätigem Charakter. Seit Tag für Tag kommen Aus-

schreitungen vor und nur das starke militärische Aufgebot verhindert direkte Angriffe der Streikenden auf die Hüttenwerke selbst. — In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch haben in Vens verschiedene Dynamitattentate gegen die Wohnungen von Steigern und Beamten stattgefunden. Glücklicherweise ist nur ein Schaden an Material verursacht worden.

Zünftigen Franzosen und italienischen Arbeitern entstand am Dienstag in Amey ein Wortwechsel, welcher damit endete, daß ein Franzose von einem italienischen Arbeiter durch Messerstiche getötet wurde.

Großbritannien. Der große Bergarbeiterstreik dauert immer noch an. Zur Verhütung von künftigen Ausständen ist jetzt der Vorschlag laut geworden, alle britischen Kohlengruben in eine große Aktiengesellschaft zu verwandeln, die unter Staatskontrolle verwaltet werden soll. Das dürfte auch kaum allzuviel helfen.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

WTB. Pest, 21. Sept. Der „Budapester Korrespondenz“ zufolge, überreichte der Generalkonsul v. Schlieffen im Auftrage des Kaisers Wilhelm am dem Mandarvorfelde dem österreichischen Generalkonsul Besz die Insignien des Schwarzen Adlerordens.

WTB. Güns, 21. Sept. Kaiser Wilhelm verlieh dem Ministerpräsidenten Bedeker das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Minister Tizza den Orden I. Klasse, dem Minister Hieronymi den Kronenorden I. Klasse.

WTB. London, 21. Sept. Der hiesige brasilianische Gesandte erklärte einem Interviewer gegenüber, er habe gestern zahlreiche, die laufenden Geschäfte der Gesandtschaft betreffende Depeschen seiner Regierung erhalten, dieselben erwähnten jedoch nichts von einem Ultimatum oder von Erfolgen der Auffständigen.

WTB. London, 21. Sept. Der argentinische Gesandte in London benachrichtigte das Bankhaus Morgan u. Komp., daß, da das Ultimatum für den Dienst der Schuld vom Kongress noch nicht genehmigt sei, der Dienst der sechsprozentigen Anleihe in ebenderlei Weise wie früher ge- leistet werde.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck anderer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizulassen.)

Idenburg, den 21. September.

Unter Infanterie-Regiment ist in der vergangenen Nacht nach etwa dreiwöchiger Abwesenheit (seit dem 28. Aug. d. Jz.) aus dem Manöver zurückgekehrt. Trotz der vorge- richteten nächtlichen Stürme und des schlechten Wetters hatten es sich viele Leute nicht nehmen lassen, sich beim Bahnhof zur Begrüßung der Heimkehrer einzufinden. Selbstredend waren unter den „Empfangspersonlichkeiten“ viele Vertreter unserer Klubs, die, trotz des strömenden Regens schon lange vor Ankunft der Sonderzüge beim Bahnhof Posto ge- sät und mit sichtlich Sehnsucht und ungeduldig Erwartung ihrer „bunten Jungen“ harrten. Um etwa 11 1/2 Uhr lief der erste Sonderzug ein, welcher das erste Bataillon und etwa 35 Offiziere des Regiments Nr. 91 und außerdem ca. 500 Mann (drittes Bataillon) des Infanterie-Regiments Nr. 78 aus Aurich brachte. Letztere wurden nach etwa viertelstündigen Aufenthalt aller Leer nach Aurich weiter be- fördert. Kurz nach 1 1/2 Uhr langte auch der zweite Sonder- zug mit ca. 800 Mann und 40 Offizieren, zweites und drittes Bataillon unseres Infanterie-Regiments, hier an.

Großherzogliches Theater. Wie in früheren Jahren, so werden auch jetzt wieder mit jeder neuen Saison einige der hervorragendsten dramatischen Künstler und Künstlerinnen in unserm Theater gastieren. Der Anfang dieser Gastspiele macht das Herrn Wilh. Schneider, Regisseur am Kgl. Hoftheater in München, welcher uns unter anderem auch den König Lear von Shakespeare vorführen wird. Das Gastspiel findet bereits im Monat November statt und zwar, wie wir ausdrücklich benennen wollen, im Annonement. Bei dieser Gelegenheit können wir auch von kompetenter Seite her das Gericht widerlegen, daß keine Annonements-Plätze mehr zu haben sind. Wer abonnieren will, dem steht noch mancher recht gute Annonement-Sitz zu Gebot.

„In Bezug auf unsere Notiz „Spielplatz für die Jugend“ in vorgezogener Nummer unseres Blattes wird uns geschrieben: „Die Jugendspiele werden hier in Idenburg doch mehr gepflegt, als man denken sollte. Um sich hieron zu überzeugen, braucht man nur an einem Sonnabend Nachmittag nach dem Gergieplatz in Donnerstagsweg zu gehen. Dort spielt regelmäßig ein Fußballklub, dessen Mitglieder Ober- und Unterfundaner der hiesigen Oberrealschule sind. Es ist eine Freude, die jungen Leute beim Spiel zu beobachten, welches immer ganz ordnungsgemäß betrieben wird. Gerade für Fundaner und Primaner, an welche die Schule ja be- züglich ihres Fleißes ziemlich hohe Anforderungen stellt, ist ein solcher Spieldachmittag nicht genug zu empfehlen. Auch wird dem schädlichen Verbindungsweien durch solche Spiel- und Turnvereine am besten gesteuert. Jedenfalls ist es nicht ge- nug anzuerkennen, daß Herr Direktor Dr. Diekmann ein solches Spiel für die älteren Schüler der Oberrealschule ins Leben gerufen hat.“

Konzert im Kasino. Am Mittwoch, den 27. d. M., findet im Kasino ein Konzert der jugendlichen Klavier- Virtuosen Martha Lange aus Berlin statt. Die Dame hat in den rheinischen Bädern mit großer Erfolge konzertiert und erntete durch ihr wahrhaft künstlerisches, ausdrucksvolles Spiel großen Beifall. Hierauf äußerte Se. Königl. Hoheit Prinz Georg von Preußen, der dazumal in Bad Ems anwesend war, den Wunsch, Frl. Lange in engeren Kreise hören zu können und ließ Se. Kgl. Hoheit der jungen Dame große Anerkennung zuteil werden und prophezeite ihr eine glänzende Zukunft. Frl. Lange ist kürzlich in ihren Konzerten in Vorkum, Nordsee und Leer mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die träu-

erlichen Schubert'schen Moments musicaux, die großartige Chopin'sche Ballade und Mendelssohn's brillantes Rondo capriccioso rissen die Zuhörer zu immer erneuten Da capo- Rufen hin, was Frl. Lange mit der glänzenden Wiedergabe einer „Polnischen Mazurka“ ihres Vaters, allen zu Dank erwiderte. Am Mittwoch wird außer diesen Sachen auch die Sonate cis-moll (Mondschöne) von Beethoven zum Vortrag kommen. Wir machen das funktverdienliche Publikum auf diese hohen Kunstgenüsse ganz besonders aufmerksam.

Zum gestrigen Artikel. Ein amerikanischer Bericht über die deutschen Aufschneider in Chicago können wir bemerken, daß es, wie sich ergeben hat, unter den ausgestellten hanoberischen Pferden eine Stute „Geola“ nicht giebt, daß der Name wahrscheinlich aus „Geolin“ formuliert wurde, mithin ungenau ist, daß bei den vierjährigen Stuten beide Preise den Oldenburgern gehören. Damit beträgt nach der „Breder's Gazette“ die Zahl der auf die Olden- burger Pferde entfallenden Preise 13. Wir dürfen, wie wir gestern schon hervorhoben, überzeugt sein, daß binnen kurzem die Gerbes'schen Telegramme sich auch nach amerikanischen Angaben als richtig herausstellen. Zweifellos wird schon die nächste Nummer der „Gazette“ eine Erweiterung ihrer erlin- Prämierungshilfe bringen. Da die von uns citierte Nummer des Blattes jedenfalls bereits in Druck war, als die Resultate der Preisverteilung demselben zugehen, so scheinen, durch Flüchtigkeit veranlaßt, mehrfache Namensverwechslungen zu- vorgekommen zu sein, die sicherlich Berichtigung finden werden.

Tafelbahnplan der Oldenburgischen Eisenbahnen vom 1. Oktober 1893. Im Verlage von H. Sünken hierab ist schon der kleine Tafelbahnplan der Oldenburgischen Eisen- bahnen für das Wintersemester 1893/94 zum Preise von 10 Pf. erschienen. Auf feinstem Postkartentafel Papier gedruckt, mit den wichtigsten Anlässen versehen, ist dieser Fahrplan bei jeder An- erkennung Zuverlässigkeit und Uebersichtlichkeit ein treuer Freund und Berater. Derselbe ist dem reisenden Publikum ein Bedürfnis, so- wie jedem, der in irgend einer Verbindung zur Eisenbahn steht, un- entbehrlich geworden. Der neue Fahrplan tritt bekanntlich am 1. Oktober 1893 in Kraft und gilt bis 1. Mai 1894, wir empfehlen ihn unsern Lesern angelegentlich.

Der wolkenbrüchige Regen, welcher am gestrigen Nachmittage niedergegangen ist, hatte viele Un- annehmlichkeiten im Gefolge. Einzelne Straßen der Stadt waren zeitweise so überflutet, daß sie vollständig un- passierbar waren. Die hernerde gehenden Wasserläufe haben vieler Hausbesitzer Sorge gemacht, indem auch die dichtesten Dächer der Kraft des Regens nicht Stand gehalten haben und somit in vielen Häusern Schaden angerichtet ist. In manchen Kellern, wo bereits Wintervorräte aufgespeichert lagen, hatte sich das Wasser frühzeitig angesammelt. Der Zugang zum Bahnhof war zeitweise vollständig unterbrochen, da das Wasser infolge der Neuanfälligkeit der Bahnhofstrasse seinen Abfluß hatte und sich vor der Straße anhäufte. Auch die Bauarbeiten bei der Kanalisation sind durch den Regen sehr gehindert, die ausgeschachteten Kanäle und halb- fertigen Sangruben sind von den Wasserflüssen wieder zu- geschlemmt, so daß dieselben erneut, leer gepumpt und an- gegeben werden müssen. Die dort angestellte Lokomobile mußte während der ganzen Nacht mit doppelter Kraft arbeiten, um die totalen Wasserflüsse zu beseitigen. Jedenfalls wäre es sehr wünschenswert, wenn die Arbeiten in der Bahnhofstrasse so bald als möglich beendet würden. Die Straße ist nun schon seit Warte still geperert.

Unfall. Auf der nach Westfische führenden Ghausse geriet gestern Abend infolge der herrschenden Finsternis ein mit der Gegend nicht bekannter Mann in einen Graben. Ein später des Weges kommendes Fuhr- werk des Herrn M. fand den Mann durch Zufall seit be- nutzt an der Ghaussecke liegend vor. Man hob den Bedauernswerten auf den Wagen und schloß ihm einige Schluck Cognac ein, worauf derselbe sich langsam erholt.

Landgericht. Sitzung der Strafammer 1 vom 20. d. M. Der Arbeiter Joh. Jung, 40 J., ist hier in Haft, weil wegen mehrerer Verurteilungen angeklagt. Er soll am 21. August die Hauswächter Grethen Joh. Kaufmann hierab, durch die falsche Angabe, er arbeite bei Kaufmann in Idenburg, und komme am Mittag wieder zurück, um Geld zu bringen, veranlaßt haben, ihn ein Paar Holenträger im Werte von 2 M. auf Kredit zu geben, ferner soll er an demselben Tage die Hofrau des Korz- machers Danke, Saarenstrasse, durch die falsche Angabe, er heiße Kuttman, diese bei Dählmann, durch die falsche Angabe, er heiße Dählmann, beauftragt, einen feinen Hemdrock zu holen, veranlaßt haben, ihm einen feinen Hemdrock im Werte von 4 M. 50 Pf. ohne Bezahlung mitzugeben, und endlich soll er am folgenden Tage verurteilt haben, sich von dem Korzmacher Anieling, Adernstrasse, unter dem falschen Vorgeben, er solle für die Frau des Gemeinde- vorstehers Dählmann zu Hemden einen dunklen Rock nebst der Bedienung holen, einen Rock ohne Bezahlung zu verschaffen. — Der Angeklagte, wegen Betruges wiederholt bestraft, war des Betrugesverdachts bei Anieling gefänglich in Gefängnis abgenommen und dem Frauenlohn zurückgegeben. Der Rock des Danke ist verschunden. Urteil: Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten.

Schmiedegeselle Ludwig Theodor Gustav Bergbauer aus Dornum, der Kutscher Moritz Wilhelm Kraupner aus Bremen und der Arbeiter Dietrich Bodenstab aus Idenburg, sämtlich 3. Z. hier in Haft, waren angeklagt: 1) gemeinschaftlich in der Nacht vom 14. zum 15. August d. Jz. an dem Westfische Schützenfestschloß aus der Gachthof'schen Landkuche ein Faß Bier von 51 Liter, im Werte von 9 M. 50 Pf., dem Gachthof'schen weggenommen zu haben, 2) Bergbauer und Kraupner gemeinschaftlich zu derselben Zeit aus der Schenkstube des Schladters Bogt zu Westfische eine Kiste mit einer Dose Senf, 3 Sandbläsern, Getreiden, Flaschen und Gläsern dem Bogt weggenommen zu haben. Die Angeklagten waren gefänglich und sind Bodenstab und Kraupner wegen Diebstahls im Rückfalle. Es wurde erkannt: gegen Bergbauer auf 6 Wochen, gegen Kraupner auf 7 Monat und gegen Bodenstab auf 4 Monat Gefängnisstrafe.

Der Keller Herrn. Jul. Daniel Grund, geboren 9. April 1859 zu Leopoldsdagen, 3. Z. hier in Haft, war angeklagt, am 24. August d. Jz. während seines Aufenthaltes hierabstl. Se. Hoheit den Herzog Georg von Oldenburg bediebt zu haben, ferner den Polster- diener Zimmer bediebt und in mehreren Häusern getrunken zu haben. Der Angeklagte, welcher gefänglich war, am 24. August d. Jz. hier in verschiedenen Häusern gebiebt zu haben, hat in dem Hause des Rechtsanwalts Dr. Cordes dessen beiden Dienstmädchen gegenüber

die beleidigenden Aeusserungen in Bezug auf Sr. Hoheit den Herzog Georg von Oldenburg gefasst. Als er von dem Polizeidirektor Simon wegen Verlebens festgenommen und ins Gefängnis geführt werden sollte, beehrte er diesen auf dem Wege dahin. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ovelgönne, 20. Sept. Der hiesige Landbriefträger R. K., welcher bereits zweimal verheiratet war, will nun zum dritten male in den Ehestand treten, und zwar mit einem 27jährigen jungen Mädchen. Die Hochzeit soll bereits in den nächsten Tagen stattfinden; wünschen alle den alten treuen Stephanjünger noch recht viele vergnügliche Tage in seinem neuen Ehestande.

Westerfide, 20. Sept. Das Befinden des Anbauers S. Wolfes zu Petersfeld, welcher sich kürzlich durch einen Schrotschuß schwer verletzte, bessert sich von Tag zu Tag die Heilung der Wunde nimmt einen überraschend guten Verlauf.

Elsteth, 20. Sept. In der gestrigen Nacht fand auf dem hiesigen Bahnhofsplatze in der Nähe des Tanzplatzes auf Abel's Wiege eine blutige Schlägerei zwischen ca. 15 Personen statt, welche das Einschreiten der Polizei notwendig machte. Heute Nachmittag gab es wiederum auf dem Bahnhofsplatze zwischen zwei Personen eine arge Keilerei. Der Anführer des Streits wurde verhaftet. — Diesen Nachmittag ging hier ein mit starken Regengüssen begleitetes Gewitter nieder, welches den Marktseuch sehr beeinträchtigte. — Obgleich der Jahresmarkt wohl mit dem heutigen Tage sein Ende erreicht, hatten doch schon gestern mehrere große Schaubänder und Karussells infolge ungenügender Einnahme mit dem Abbrüche begonnen.

Enabruß, 20. Sept. Zum Grabenunglück auf Seche Wiesberg wird geschrieben: Der Wunsch der Bergwerksverwaltung, die Leiden der im Stollenbau demnächst beginnenden Arbeiter bald einem drückenden Begräbnis übergeben zu können, hat sich leider nicht verwirklichen lassen. Infolge des anstrengenden Betriebes der Stollenarbeiten traten fast kurz vor Erreichung des Zieltes Störungen ein, welche die Fortsetzung der Stollenarbeiten in der bisherigen Weise unmöglich machten. Es erschien daher unerlässlich, vorerst sämtliche Wasserfördermaschinen in einen durchaus leistungsfähigen Zustand zu setzen und nötigenfalls auch die Fördermaschine mit zur Wasserbewältigung heranzuziehen, damit, wenn nochmals wider Erwarten die eine oder andere Maschine versagen sollte, gleich über ausreichende Reserven verfügt werden könne. Zu diesem Zweck ist auch die Wasserhaltung auf dem Hauptstollwerk vollständig, und wird dort die Stollenarbeiten wieder aufgenommen. Das gleiche wird geschehen am Stollenstrecke, sobald auch hier die besprochenen Einrichtungen vollständig sind. Falls nicht außerordentliche Unglücksfälle sich ereignen, hofft man, wie wir erfahren, in etwa 14 Tagen die Wasserföhrung zu bewältigen, daß die Bergung der Leichen alsdann erfolgen kann.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Eingek.“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.)

Die Thaden'sche Broschüre und die Oldenburgische Landeskirche.

Die längst angekündigte Broschüre von Johannes Thaden, die uns „einen Blick hinter die Coulissen der Oldenburgischen Landeskirche“ verspricht, ist endlich erschienen, doch erwartet man keine Standalgeschichten darin. Das Buch hat erst die Censur eines Advokaten passiert. „Gebannte Kinder scheuen das Feuer.“ Der Verfasser schildert zuerst seine Erlebnisse als freiwilliger Adjunkt seines Vaters, die den Versuch, sich mit der Oldborger Gemeinde von der Landeskirche zu trennen, zur Folge hatten. Er ist Idealist, doch nicht ohne Weltklugheit, und beinahe gefasst ist ihm, von den sonst recht genauen Forderungen ein neues Pfarrhaus und soviel Gehalt herauszuschlagen, wie er als Pastor der Landeskirche erst nach zwanjgjähriger Dienstzeit hätte beanspruchen können. Doch will er mit solcher Forderung nur „die Herzen prüfen.“ Der Versuch schlägt fehl und mit rauher Hand greift der D. Kirchenrat in die Oldborger Synode. Ob er nicht gleich anfangs etwas fäulderlicher mit „den Knaben Absalom“, der doch nur seinen alten Vater unterstützen wollte, hätte fahren können? Formell war er im Recht; die Landeskirche an sich ist unschuldig an diesen Begebenheiten, bei ihr ruht der Schwerpunkt in der Synode, nicht im Oberkirchenrat.

Wenn Herr Thaden diesem fernem Vorwurf, daß er körperlich unfähigen Geistlichen gegenüber allzu große Nachsicht übe, so thut er ihm Unrecht. Die Kirchenbehörde darf keinen Verdacht, ob Gicht, Podagra oder sonstige Leiden ihn auch zur Ausübung seines Berufs unfähig machen mögen, einen Gehälten zugestellen, wenn dieser selbst oder die Gemeinde es nicht wünscht. Herr Pastor Thaden von Oldbor, den seine Zuhörer seit einigen Jahren nicht mehr gut verstehen konnten, hat seiner Zeit einen ihm von oben her octroyierten Adjunkten energisch abgelehnt. — Wenn im ferneren Verlauf der Broschüre der junge Thaden die Nebelstände der Pfarrwahl rügt, so hat er vollkommen recht, und man könnte noch ärgere Beispiele dazu anführen als er, — doch ist die Pfarrwahl keine Spezialität unserer

Landeskirche, sondern fast überall in Deutschland eingeführt. Auch der arme, nach Brot strebende Kandidat theol., den der Verfasser bei jeder Gelegenheit aufpassen läßt und dem er mit großer Liberalität alle vakanten Stellen des Landes zuwenden möchte, ist kein spezifisch hiesiges Gewächs. An Theologen ist nirgends mehr Mangel, Herr Kandidat Thaden möge uns nur sagen, wie es z. B. in Brandenburg hiese und ob man ihm dort Aussicht auf baldige Anstellung gemacht hat? Auch sind die theol. Examina hier nicht leichter als anderwärts, das erste ist sogar unermesslich schwer und unsere Kandidaten und Geistlichen im allgemeinen Mangel an Wissenschaftlichkeit und Eifer in der Amtsvorbereitung vorzuziehen, ist wohl nicht die Sache eines so jungen Mannes, der selbst noch der Welt kein Wissen zeigen soll. Er mag Jena, Berlin und Tübingen über andere Universitäten stellen, vor schätzen die Fakultäten von Erlangen, Leipzig und Greifswald höher. — Herr Thaden führt Männer wie den Pastor von Goldenstedt und den Schlagfertigen Pastoren auf, — sie dürfen nicht als Typen unserer Geistlichkeit gelten und wenn unbegreiflicher Weise einzelne Gemeinden eine gewisse Vorliebe für diese Herren zeigen, so ist das Schicksalsrad und nicht Schuld der Landeskirche. — Ebenfalls wenig hat die letztere etwas mit den Schicksalen der Jeverischen Schülerverbindung oder den im Anbauge geschiedenen Nebelständen des Kaiserwerther Lehrerseminars zu thun. Bei dem Verfasser ist in diesen beiden letzteren Ausführungen die menschlich schöne Teilnahme am Leiden anderer mit der geschichtlichen Objektivität durchgegangen.

Wenn er aber die völlig ungenügende Anfangsbesetzung, die unsere junge Geistlichkeit dem Num und Schuldenmaden in die Arme treibt, die Nichtbesetzung valanter Pfarrstellen, vor allem der Insel Wangeroog, die Willkürlichkeiten bei der Anstellung der Kandidaten, von denen einige gleich nach dem ersten Examen, andere erst nach dem zweiten Examen verwendet werden, rügt, — wenn er eine Verschleimung des Examenmodus und größeres Interesse der Behörde an dem geistigen Leben der einzelnen Gemeinden wünscht, so ist er vollkommen im Recht und was er gut mit seinem Heimatlande meint, der kann dem jungen Mann nur dankbar sein, daß er, dazu berufen oder nicht, Schäden aufgedeckt hat, die der geistlichen Entwicklung unserer kirchlichen Verhältnisse hindernd im Wege stehen. Möge auch seine Laufbahn sich nach hümmischen Anfang günstig gestalten und ihn einem glücklichen und befriedigenden Ziele zuführen!

Aus aller Welt.

Petersburg, 20. Sept. Vom 14. bis 17. d. Mts. kamen hier 206 Erkrankungen und 81 Todesfälle an Cholera vor; am 13. und 14. d. Mts. in Kronstadt 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle; vom 11. bis 15. d. Mts. in Moskau 33 Erkrankungen und 17 Todesfälle; am 13. d. Mts. in Warschau eine Erkrankung und ein Todesfall; vom 3. bis 9. d. Mts. in den Gouvernements Wolhynien 303 Erkrankungen und 115 Todesfälle, Woronesch 461 Erkrankungen und 254 Todesfälle, Kiew 1022 Erkrankungen und 398 Todesfälle, Kuzel 474 Erkrankungen und 157 Todesfälle, Moskau 392 Erkrankungen und 162 Todesfälle, Orel 411 Erkrankungen und 157 Todesfälle, Nadow 27 Erkrankungen und 17 Todesfälle, Zula 331 Erkrankungen und 120 Todesfälle, Tschernigow 216 Erkrankungen und 67 Todesfälle; vom 27. August bis 9. September in Pobodoln 2362 Erkrankungen und 777 Todesfälle; vom 10. bis 16. d. Mts. in Wladi 126 Erkrankungen und 38 Todesfälle; in Wladi 9 Erkrankungen und 4 Todesfälle und in Vomscha 70 Erkrankungen und 29 Todesfälle.

Genoa, 20. Sept. Das 25., 26. und 30. Infanterieregiment, die aus dem Manöverlande zurückkehrten, hatten auf dem Wege von Torriglia nach Genoa (98 Kilom.) einen wahren Todesmarsch zu bestehen. Mehr als 100 Soldaten litten an Mangel an Nahrung, viele von ihnen wurden vom Sonnenhitz, vom Sturm oder Durchschlage getroffen und mußten auf Wagen nach hier gebracht werden. Man rechnet von zahlreichen Todesfällen; über deren Anzahl verweigert die Militärbehörde jedoch jegliche Auskunft. Die Regimenter waren so ermattet, daß sie nicht vor den Thoren Genuas, als sie kaum noch fünf Minuten von ihren Quartieren entfernt waren, eine Stunde lang ausruhen mußten.

Paris, 19. Sept. In der Großen Oper brachte gestern der Kapellmeister Paul Viardot die Aufführung der „Walküre“ durch sehr schickliche Dirigieren während des Preiswettbewerbs aneinander. Das Publikum schätzte die Vorleistung nicht unbedeutend und dann mit einem anderen Kapellmeister, Herrn Mangin, wieder aufgenommen werden. Die Direktion hat erklären lassen, Viardot sei unwohl geworden.

Blinde Liebe. Aus Budapest meldet der „Kester Lloyd“ unter dem 14. d. Mts.: In der Wasserföhrer Pfarrkirche gelangte gestern ein ergreifender kleiner Liebesroman zu erfreulichem Abschluß. Auf der vorjährigen Ausstellung von Arbeiten erwerbender Blinden erregte das vortheilhafte Synthalpiel eines im Blindenordner stehenden jungen Mannes, Johann Nostjan, verdienten Aufsehen. In der Ausstellung lernte Nostjan ein blindes Mädchen, Stella Dracsay, kennen und der gefällige kleine Gott hatte, da die erste Vorbedingung der Liebe hier gegeben war, leichtes Werk. Der Liebesroman der beiden Blinden spann sich weiter und gestern segnete Pfarrer Binzgen frohlich den Herzensbund des Paars. Die Trauung verlief in ruhiger Weise. Blinde Hochzeiter, blinde Gäste, blinde Beistände und Zeugen zogen da in die Kirche und

tiefe Bewegung ergriff das Publikum, als unter den majestätischen Klängen der Orgel der Priester seine Segenswünsche zum Himmel sandte. Im Hause der Mutter der Braut fand dann ein so frohlicher Hochzeitsmahl statt. Es wurde nach Herzenslust trauert und getrunken und für Musik brauchte kein besonderer Posten in das Hochzeitsbudget aufgenommen zu werden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 20. Sept. Von der Börse. Die Börse eröffnete im Anschlusse an die Festigkeit der gestrigen Abendbörsen und an die gute Haltung der Pariser und Londoner Börsen recht fest, doch entwickelte sich das Geschäft bei kaum nennenswerten Umsätzen, weil der Börsenbesuch aus Anlaß des hohen jüdischen Feiertages ein äußerst spärlicher war und die Kurse zumeist nur nominelle waren. Der Fondsmarkt war gegen gestern wesentlich besser, hauptsächlich deshalb, weil keine Ware angeboten und die Spekulation es nicht für angezeigt hielt, mit Abgaben vorzugehen. Der Bankmarkt zeigte Steifigkeit auf der ganzen Linie. Im Eisenbahnmärkte waren Schweizerische durchweg erhöht auf Mehreinnahmen der Nordostbahn von 81,587 Francs gegen den gleichen Monat des Vorjahres und der Centralbahn um 39,500 Francs. Heimische Bahnen fanden keinen Umsatz, österreichische waren still, italienische behauptet. Ruffenmarkt unregelmäßig. Montanmarkt stetig. Schiffsfahrtsaktien besser. In zweiter Börsenstunde war die Tendenz sehr still. Nachbarbörsen: Kurse abnehmend, Fonds schwächer. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Berliner Produktenbericht vom 20. Sept. Die auswärtigen Berichte bringen keine Abnugung und das Geschäft war an heutiger, äußerst spärlich behandelter Produktbörsen ganz unbedeutend; gleichwohl tritt in den Preisen für Weizen und für Roggen einige Neigung zur Besserung hervor, deren innerer Wert allerdings recht fraglich bleibt. Hafer ist überändert still. Von Hülsen war gar nicht die Rede.

Oldenburg, 21. Sept. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft	verkauft
	pSt.	pSt.
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,20	99,85
3 1/2 pSt. do. do.	99,10	84,60
3 pSt. do. do.	84,60	85,15
3 1/2 pSt. Oldenb. Kontrakt	99	100
(Stück à 100 M im Verkauf 1/2 pSt. höher.)		
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	127,20	128
4 pSt. Preussische konjunkturierte Anleihe	106,20	106,75
3 1/2 pSt. do. do.	99,30	99,85
3 pSt. do. do.	84,60	85,15
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	95,95	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	—	—
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pSt. do. do. (Stück à 100 M)	101,25	—
3 1/2 pSt. do. do.	97,50	98,50
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodenredit-Pfandbriefe (hinbar)	100	101
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe (Stück von 5000 M)	96,70	97,25
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen	101	102
3 1/2 pSt. Weimarer Stadt-Anleihe	—	—
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stück von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. do. (Stück von 500 fl.)	—	—
4 pSt. Braunschw.-Pfundbr. d. Hannover. Hypothekens.	101,50	102,05
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Redit-Aktien-Bank	100,30	100,85
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekens-Bank	95	95,55
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 1/2 pSt. Bayer. Schirmerei-Prioritäten, rückzahlb. 106	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,50	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892.)	—	—
Oldenburg. Glashütten-Aktien (4 1/2 pSt. Zins vom 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Red.-Aktien	135	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Wappspinnerei-Prioritäten-Aktien III. Emission	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,05	168,85
„ „ London „ für 1 £	20,275	20,375
„ „ New-York „ für 1 Doll. „	4,17	4,22
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,76	—

Schiffsnachrichten.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Rederei. Der Dampfer „Oldenburg“, Kapl. Schmitz, ist am 20. Sept. von Porto nach Lissabon weiter gefahren. — Der Dampfer „Eintra“, Kapl. Duten, ist am 20. Sept. in Porto angekommen.

Hrensburg, 20. Sept. Der hiesige Dampfer „Nimma Schult“ kollidierte unweit Bornholm mit dem schwedischen Schooner „Lpbe“. Der Dampfer ist unbeschädigt, der Schooner aber gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Anzeigen. Verkauf einer Gastwirtschaft.

Oldenburg. Gastwirt Willers zu Ohmstedt beabsichtigt seine dafelbst an der Chaussee Oldenburg-Elsteth gelegene Besitzung, genannt „Müggenkrug“, am Montag, den 2. Oktober d. J., mittags 12 Uhr,

im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts Abteilung IV hieselbst mit Antritt zum 1. Mai n. J. zum zweiten male zum öffentlich meistbietenden Verkauf zu bringen. Auf die in Nr. 217 dieses Blattes erfolgte nähere Beschreibung der Besitzung wird hier Bezug genommen und noch bemerkt, daß im obigen Verkaufstermin bei nur irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag erfolgen soll. Nähere Auskunft erteilt mündlich E. Menmen.



Grosser Herbst-Ausverkauf von braunglasiertem Steingut bei Carl Fischbeck, Lindenstrasse 60/61.

Eine alt. Lehrerin in Berlin wünscht e. freundl. u. gefund. geleg. Raum (möbl. oder unmöbl.) z. mäß. Preise an e. junge Dame, die sich in Berlin ausbilden will, zu vermieten. Anst. ert. Frau Strahlmann, Adorsterstrasse 96.

Weiswehl, Ritters 1 u. 11, Weis u. Weiswehl, Gerste u. Gerstemehl gebe billigt ab. Paul Dankwardt. Bürgerfelde. Zu verkaufen: 2 neue Eidebeiweg 7.

Hochfeine Süßrahm-Margarine, à 1/2 kg 80 s, II. Sorte 60 s. Bei Abnahme von 2 kg à 10 s billiger, empfiehlt Paul Dankwardt.

Weintrauben, Apfelsinen und Citronen empf. D. G. Lampe.

Kieler Sprott, Dückinge, ger. Ale, Lachsgeringe, Bismarckheringe empf. D. G. Lampe.

Schöner hiesiger Speck gebe im Anbitt und bei ganzen Seiten noch billigt ab. Paul Dankwardt.

Zu verkaufen: Ein noch gut erhaltener Breakwagen, pass. f. 4 oder 6 Personen, ferner ein Brotwagen, auch als Fleischwägen passend, und ein leichter geb. Klappwagen. Peter Strahl, Donnerstrasse 6. Oldenb.

Gesucht zum 1. Nov. ein tücht. affinitates Mädchen vom Lande für Haus- u. Gartenarbeit, gegen hohen Lohn. Näh. in F. Wittner's Annoncen-Expd., Oldenburg, Haarenstraße.

Urteilsausfertigung.

Zu der Privatklage
des Lehrers a. D. H. Schütte zu Zwischenahn,
Privatklages,
Verteidiger: Rechtsamw. Krahnstüber, Oldenburg,
gegen
den Bäckermeister Heinrich Vester zu Zwischenahn,
Angeklagter,
wegen Beleidigung, hat das Großherzogliche
Schöffengericht zu Westerstede in der Sitzung
vom 1. September 1893, an welcher Teil ge-
nommen haben:

1. Oberamtsrichter Müller, als Vorsitzender,
2. Hansjohann Joh. Deltjen, Hohenhagerfeld,
3. Müller Joh. Fritze, Einswege,
als Schöffen,

Protokollführer Janßen, als Gerichts-
schreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird der öffentlichen Be-
leidigung — Vergehen gegen §§ 185, 194,
200 St.-G.-Bs. — schuldig erklärt und des-
halb zu einer Geldstrafe von 20 Mark, an
deren Stelle, falls sie nicht bezutreiben ist,
eine Haftstrafe von 5 Tagen tritt, und zur
Tragung der Kosten des Verfahrens, sowie
der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen
Auslagen verurteilt. — §§ 497, 503
St.-G.-B.

Außerdem wird dem Privatkläger gemäß
§ 200 St.-G.-Bs. die Beugnis zugesprochen,
die Verurteilung innerhalb 14 Tagen nach
Zustellung des Urteils auf Kosten des Ange-
klagten einmal in der Oldenbg. „Nachrichten
für Stadt und Land“ bekannt zu machen.

Bezüglich der gegen den Privatkläger er-
hobenen Widerlage wird derselbe wegen
mangelnder Beweises freigesprochen.

Zur Beglaubigung
(gez.) Müller. Janßen.

Die Richtigkeit vorstehender Ausfertigung
wird beglaubigt und die Rechtskraft des Ur-
teils bezeugt.

Westerstede, 1893, September 9.
(L. S.) (gez.) Brumund,
stellvert. Gerichtsschreibergeh.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 22. Sept.
d. J., nachmittags 4 Uhr, ge-
langen im Auktionslocale an
der Ritterstraße hier zur Ver-
steigerung:

- 2 Sofa's, 1 Büffet, 1 Schreibtisch,
- 3 Stühle, 1 Leinwandstuhl, 2 Tische,
- 1 Nähmaschine, 1 Kopierpresse, 1
Uhr, 2 Spiegel, 1 Kiste, 1 Tresen,
- 16 Bände Meyer's Konversations-
Lexikon, ferner die Einrichtung einer
Buchdruckerei u. zwar namentlich:
1 Handdruckpresse, 1 Ziegelkopf-
druckpresse, 4 Kastenregale nebst
einer großen Partie Schriften.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Verkauf einer Rindquene.

Die gelegentlich der Oldenb. Bezirksrichter-
auf Los Nr. 1182 gewonnene, bisher jedoch
nicht abgeforderte Rindquene soll am

Sonnabend, den 23. d. Mts.,
mittags 12 Uhr,

auf dem Hofplaz des „Neuen Hauses“
zu Oldenburg gegen Barzahlung verkauft
werden.

Fracht, Fißh- u. Schlep-

Dampfer

liefert gut, schnell und billig
L. Tebelmann, Bremen.

Musikalien

Opern — Operetten — Salon-
stücke — Transcriptionen — Tänze
und Märsche — Lieder u. s. w.
empfehle in grosser Auswahl.

Anfragesendungen auch nach aus-
wärts bereitwilligst. Kataloge gratis und
franko. Bitte zu verlangen.

Oldenburg, H. Hintzen,
Buch-, Kunst- u. Musikalien-
Handlung.

Hemen Probst, Saatroggen, erste
Ernte.
de Vries, Lambertstr.

50. Jahrgang. Abonnements-Einfachung. 50. Jahrgang.

Weber-Zeitung

Bremen

erstes handelspolitisches und maritimes Organ
Nordwestdeutschlands.

Täglich 5 Ausgaben.

Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 7.— bei allen
Postämtern in Deutschland und Oesterreich.
Die Weber-Zeitung ist durch ihre weitgehende Verbreitung
ein besonders wirksames Infortionsorgan.

Anzeigen die Zeitspalle 25 Pfennige.
Neu hinzutretenden Abonnenten wird gegen Einzahlung der
Abonnementszahlung die Zeitung bis Ende des Monats unent-
geltlich zugestandt. Probenummern auf Wunsch.

Neuheiten

in
**Winter-, Regen- und
Abend-Mänteln,
Jacketts, Capes u. Dolmanns**

sind eingetroffen und empfehle billigt.

Achternstr. **F. Ohmstede.**
32.

**Belourtsche, Halbflanelle und
Flanelle,**

sehr passend für Hauskleider, empfehle
besonders preiswert.

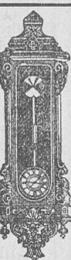
Achternstr. **F. Ohmstede.**
32.

Achtung!

Eine Uhr rep. und reinigen
kostet nur 2 Mk., neue Feder
einsetzen nur 1,25 Mk. Neu-
silberne Kapsel 30 Pf. Uhrglas
30 Pf. Alle anderen Repara-
turen ebenfalls gut und sehr
billig, unter Garantie. — Neue
Uhren u. Uhrketten äußerst billig.

August Schmidt,
Uhrmacher,

Langestr. 6, neben dem Lappan,
und äußerer Damm 4.



Eine noch gut erhaltene H. Freese'sche
Staubmühle **de Vries, Lambertstr.**

Donnerschwee. Suche möglichst bald
einen tüchtigen Schmiedebesellen.
Peter Schmidt.

Ein Fräulein gezeigten Alters sucht per
1. Oktober oder November Stellung zur
Führung eines feineren Haushalts, oder als
Gesellschafterin bei einer älteren Dame. Gute
Zeugnisse liegen vor. Nähere Auskunft erteilt der
Schiffsmakler Herr Chr. Frerichs in
Norden (Dittfriesland).

Oldenburg. Zu belegen Kapitalien
in verschiedenen Summen zu 3,6 %.
Bei prompter Rinszahlung werden die
Gelder nicht gefündigt.
Joh. Clausen, Rechnungsführer,
Mottenstraße 2.

Gedewecht.

Am Sonntag, den 24. September d. J.:

Grosse Kegelpartie.

Es wird 1 Schaf, 1 Schwein u. s. w.
verkegelt. Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
D. A. Gehrels.

Oppermann's Hotel.

Sonntag, den 24. September,
Anfang 3 Uhr nachm.:

Großes Preisfesteln.

Es kommen nur echte Rasse-Gähner
zur Verkegelung.
Es ladet ergebenst ein G. Oppermann.

Rasteder Kampfgenoßen- und Kriegerverein.

Am Sonntag, den 24. September:

Ansmarsch nach Hahn.

Abmarsch 2 1/2 Uhr vom Vereinslokal. Damen
sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Zu verkaufen

Bauplätze

an der Sandstraße zu Oldenburg.
C. Memmen, Millr., Bergstr. 5.

Soeben erschienen:

Büttner's Winter-Fahrplan

der
Oldenburgischen Eisenbahnen,
nebst
sämtlichen Eisenbahn- und Post-
Anschlüssen. Preis 20 s
Taschenformat

Für Honig

in Körben zahlen 24 bis 27 s
S. J. Ballin & Co.,
Saarenstr. 15.

Zweckbäte. Die gegen die Ehefrau
Wübbenhorst ausgeprochene Beleidigung
nehme ich hiermit zurück.

G. Wichmann.

Hodenkirchen. Zum 1. November suche
ich sichtlich um sichtlich ein junges Mädchen
für meinen Haushalt. Familienansehluß ge-
währt.
Fran Nestor Zwerg.

Donnerschwee. Zu verk. 1 einspännige
neuer Akerwagen, 2 kleine Handwagen, ein
große eiserne Pumpe.

Peter Schmidt, Schmiedemstr.

Oldenburger Variété Theater.

Oppermann's Hotel.

Heute u. folgende Tage:

Große Spezialitäten- Vorstellung.

Auftreten Künstler ersten Ranges.

Entree: I. Platz, nummeriert, 75 s.
II. Platz 50 s.

Im Vorverkauf in Oppermann's Hotel:
I. Platz 60 s, II. Platz 40 s.

Anfang 8 Uhr.

Kartoffel-Puffer mit Compot oder Salat à Port. 40 s.	Oppermann's Hotel.	Irish-Stew à Port. 50 s.
Mocturtle à Tasse 30 s.		Von heute an jeden Abend.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 20. Septbr. 1893. Heute
Morgen um 3 1/2 Uhr starb nach 54jährigen
schweren Leiden mein lieber Mann, unser
Vater, Schwieger- u. Großvater, der Schöpfer
Diedrich Gullmann,

im Alter von 52 Jahren, was mit tiefbetrübt
Herzen hiermit allen Verwandten und Be-
kanten, auch namens der übrigen Angehörigen
zur Anzeige bringe

die trauernde Witwe.

Beerdigung Sonnabend Nachmittag 2 Uhr
auf dem neuen Oldenburger Kirchhof.

Oldenburg i/Gr. 1893, Sept. 20.
Heute Morgen 9 1/2 Uhr wurde unsere
liebe Nichte Irma Schröder nach kürz-
lich vollendetem 18. Lebensjahre durch
einen sanften Tod von ihren mehrjährigen
Leiden erlöst.

Im Namen des in Buenos-Aires
lebenden Vaters bringen diese Trauer-
botenschaft tiefbetrübt zur Anzeige:

Arnold Schröder und Frau,
geb. Kruse.

Paul Schröder und Frau,
geb. Weidlich nebst Kindern.

Ernesta Schröder
auf Domaine Grunau, Westpreußen,
als Bruder der Entschlafenen.

Beerdigung am Sonnabend, den 23.
Sept. d. J., morgens 9 Uhr, vom Sterbe-
banne, Maderstraße 32.

Oldenburg. Dienstag Abend starb nach
kurzer bestiger Krankheit unsere kleine Tochter
Anni im Alter von 1 Jahr, welches tief
betrübt zur Anzeige bringen

Wilh. Pöhen nebst Frau

und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag
2 Uhr vom Sterbebanne, Schulstraße 7, aus
auf dem neuen Oldenburger Kirchhof statt.

Estern Morgen entlichst nach kurzem
Leiden mein lieber Mann und unser
sorgender Vater, Heinrich Hartlage.

Allen Verwandten und Bekannten die-
se zur Anzeige.

Frau Hartlage und Kinder.

Beerdigung Sonnabend Morgen 9 Uhr vom
Sterbebanne, Koppelstraße 5, aus.

Oldenburg, 19. Sept. 1893. Heute ent-
lichst im Kreis-Hospital nach kurzer, schwerer
Krankheit meine liebe Frau, Adeline geb.
Mölers. Zudem ich dies mit betrübten
Herzen zur Anzeige bringe, bitte ich zugleich
um stille Teilnahme.

G. Spring, Lehrer.

Die Beerdigung findet am nächsten Montag
nachmittags 2 Uhr, von meiner Wohnung,
Sandstr. 27, aus statt.

Heute Mittag entlichst unser lieber, kleiner
Sugo im Alter von 3 1/2 Jahren.

Die trauernden Eltern

G. Heil und Frau.

Oldenburg, den 19. Sept. 1893.
Beerdigung Freitag Morgen 9 Uhr vom
Evangelischen Krankenhaus.

Beilage

zu No 221 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 21. September 1893.

Das alte Neuenburg und der Neuenburger Urwald.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Geschichte von der „witten Fro.“

„Wenn nims wat böteres weet,“ begann Jan Diederik, „so will ik vertellen, wie dat mit den Urwald — wie man den alten Neuenburger Busch ja jetzt nennen soll — kamen is. So'n Duizend Jaar mögt her sien, do lewde in Neuenburg een Graf, „der war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn.“ Gens schönen Dags, as he mit siene Ritter un Knappen dör't Feld jagde, kehmen de arenicht nicht mit wagen, un de Graf weer alleen wiet vörut, achter een armel Reh her. Wo nu de Jangferbrügge is, kunn dat Reh nicht fadder, et keef den Grafen so trochtig an un beet un sien Leven. Man de Graf was veel to hart in de Fahrt, he gaalde ut un wull siene Speer — doppelläufige un von selbst treffende Jagdflinten gab es dazumal noch nicht — dat arme Deert dör den Viej jagen — man weg was dat Reh, un meitsen stund een Wies vor den Grafen, schön as de Sünne, angebahnt mit'n inewittet Klee, ohne Krenolin, — welche befamlich erst ein Produkt der späteren geschmackvollen Zivilisation ist. — De langen glidenden Haare hingen är über den Nacken, un mit äre blauen Dogen keef se den Grafen so trochtig an, datt em wunderlich to Sinne wurd un em de Speer ut de Hand full. He seh un hörde niz mehr un harr de heele Welt un sich vergäten. So funden em de Ritter un de Knappen, as se achterna keemen. De witte Fro awer was weg un nargens to finden, se mugen söken, se veel as se wullen.

Troorig reet de Graf na Huus — he eet nich, he drunt nich, he sleep nich, he waakde nich — he drömmde man jimmer van de witte Fro, un sien Weg was morgens bi Tieds un Wends laat nah den Zumberbrügge, wo he de witte Fro seh harr.

Se was nich to finden, un all sien Söten, un all sien Hoopen, un all sien Väen to Godd, et hulp em niz. Uplehd do wurd he veragelt.

„Un wenn ik mit den Düwel verschriewen schall, de witte Fro mit ik hebben.“

Un de gleunigen Blige flogen van'n Himmel heraw, de Donner rulle, dat Datt van't Slosch buzt uttenanner, un de Düwel fund vor em — in großer Uniform, in „Katergepügel,“ wie die Franzosen sagten, als sie 1812 hier mit den Schmugglerkrieg führten. — Den langen roten Mantel harr he um, unter den de Härfoot herut keef, un den groten sparten Hoot mit de lange Kainfedder up'n Kopp. In de ene Hand harr he eine beschrivene Pergamentrolle — Papier können sie natürlich in der Hölle der großen Hige wegen, nicht gebrauchen — in de andere Hand eine groote Fedder, un damit wiesde he up dat Pergament.

De Graf lees dat Pergament:

„Kund un to wäten si all dejenigen, de dit lesen oder hören lesen, dat wi Gerd, Grabe to Neuenburg, wem leewen Fründ un gnädigen Herrn, Siene Majestät dem Düwel, us mit Vhj un Seele to egen gäben hefft, us van nu an äwer twee Jahre bi lebendigen Lieve to haben un mit us as siener Knecht in de Hölle aff to fahren. Dabweeder hätt us Siene Majestät de Düwel upp Höfsterwoort geloofd, us wie leewe witte Fro to'n ehelichen Wies to gäben, to günnen un to gewähren.“

„Her mit de Fedder,“ reep de Graf, un wull sich den Arm upriehen. Man de Düwel, de woll weet, dat menschen, de sich den Düwel verschriewen will, sich doch nicht geern in den Jinger schmitt, wull dat nich, trud sien Dintenstätt herut un ä ganz höfflich:

„Bitte recht sehr, Herr Graf, ist gar nicht nötig, wir fabrizieren in neuerer Zeit die erprobte Dinte selbst, edste Prima-Höllendinte,“ künde de Fedder in, un de Graf unnerschreift: Gerd, Grabe, m. p.

„As he't dahn harr, de Mißdecht vör em stund un de Brootstäden vör sienen Dogen brennen, as höllisch Fähr, do freeg he't mit de Angst, man de Düwel reet em dat Pergament ut de Hand un weg wer he.

Un dat gung goot un de Grabe leude mit siene witte Fro, „herzlich un freuden“; een jungen Prinz stund up un den Düwel harrn je vergäten un den leesen Gott nek.

Zwee Jahre gung dat so, man do um Mitternacht keem de Düwel, faalde den Grafen in't Genick un wull fortis mit en affahren in de Hölle. Do was Holland in Not. De schöne Gräfin weende, de litje Prinz schreede, de Graf verbeide de Dogen in'n Kopp.

„Gnädigster Herr Düwel,“ jä de Graf, „laten Se mi doch noch eine Injaat un Arnte bi Fro un Kinder, ic loop jo nich weg, un „ewig is so lang,“ as an den Karthoff to Oldenburg stiekt.“

„Niz da,“ jä de Düwel, „für niz is niz. Du bist mien un mößt mit.“

De Gräfin awer beet un schreede un wull van ähren Grafen nich laten un leever mit in de Hölle fahren. „Töf,“ dadde de Düwel, „dar is wat to maaken, mit so'n moiet Stük Fleisch is Ehre in de Hölle intollegen.“

„Gnädigste Gräfin,“ jä de Düwel un leet den Grafen los, „ist Eure Liebe so heiß, so verschrebet Euch mit mit Leib un Seele un ich will Euch mit Eurem Grafen noch für eine Einjaatszeit un Ernte auf Erden leben lassen.“

De Gräfin unnerschreift dat Pergament, de Düwel johr aff un de Graf leude wedder „herzlich un freuden“ mit siene witte Fro. Man dat gung nich lange good. Dag vör Dag mußde de Graf daran denken, datt, wenn de nächste Arnte vörki weer, de Düwel em un siene witte Fro halen wull. Do wurd he trozig un wurd sich nich to helpen.

Do begeef si sich, datt he öber Land gung un eenen Buren un'n Felde dreep, de hefte Leverenz un was mit siene Döen bi Flögen un Saen.

„Watt läst Du denn da?“ jä de Graf.

„Etern,“ jä de Bur.

„Watt?“ jä de Graf, „Etern? watt schall datt denn, wannheer wullt Du da denn watt van ernten?“

„Ja, sehn Se, Herr Graf,“ jä de Bur, „so veel, as ic vör mi brufe, heff ic wull, man miene Kinner un Kinnerkinner mößt ut watt hebben, un wenn up so'n Buernstänen ordentlichen Busch is, denn is de Grundarve burgen. Mutterne Affindung ut de Stä herut, so baut he'n Köppel Geböhmme un un verlost je. Wat een rechten Bur is, de jorgt vor siene Stä un laid Etern, datt der naher watt is, wenn der watt möiet mutt.“

„Töf!“ dadde de Graf, „töf Düwel, un will ic bi wull freigen!“

Amern Dags mußden alle Buren (de wehren dotomalen noch iome Art Sklaven van de Grafen) Mann vör Mann heran un all den Grafen sien Land umploegen un mit Etern betaien.

De Etern kehmen up un de Graf was wedder ganz slügge, tractedde de Buren mit Beer un Brammwien, un de Buren dachten, un gemeenen Grafen, de so vör siene Kinner jorgde, harrn je sien Dage nich sehn.

Un dat gung good, un övert Jahr kehm de Düwel freuzidell wedder an un wull den Grafen un siene Fro halten.

„Oho!“ jä de Graf, „so hai wi nich wettet. In dat Pergament stiekt, Du mößt mi noch vör ene Injaat un Kinde bi Fro un Kinner laten; miene Etern sind erst eben upstamen un noch lange nich rip. Somit hebbe ic ganz siene Injaat, un Recht müßt doch Recht bleiven.“ Do keef de Düwel verblüfft bi de Nase dach un dadde si sich: „Straf mi Gott, io'n Graf is doch klöfer as de Düwel.“ Man he resolvete sich forhandig: „Do verdamme Maar, meeni Du, datt mi an io'n Grafen was gelegen is? De Graf de Soort heb ic in de Hölle geen un mutt jo alle Näs lang een neen Ballast vör dat Grafenwolk boen, denn mit dat gemeene Hölpenpand könt de sich doch nicht vergahn. Loop denn mienehalben, diene löte witte Fro schall bi de Hölle woll noch heet genop maken.“

„W gung he dör de Nacht, dat de Dampf darvan slog un een langen Jüßstrich achter em her toog.

Un dat gung good; de Graf leude noch männig Jahr mit de witte Fro innen Neuenburger Busch, denn he joid harr.

Man as se upleht funden, kumen se sich in den Himmel un nich in de Hölle un möt nu so lange in den Neuenburger Busch umgahn, as dat Holt freit.

Menschen hätt innen Waldensidien de witte Fro bi de Jangferbrügge sehn, un saken, wenn't hart weidh, kamm man den Grafen mit Halloh dör den Busch jagen hören.

Un datt kummt all darvan, wenn man sich inn'e mitte Fro verlickt.“

Als „Jan Diederik“ genedet, dunkelte es bereits; auf der benachbarten Waldwiege lagerte sich ein weißer Nebelschleier und wenn uns die weiße Frau nicht überreichen sollte, so war es Zeit zum Aufbruch.

Wir tranken noch ein Glas auf das Wohl des alten Jan Diederik — er ruht jetzt schon lange im Grabe — schmückten unsere Hüte mit frischem Eichenlaub und auf dem Heimwege erschallte durch den Wald das schönste aller Mendelssohn'sche Lieder:

Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da oben?
Wohl den Meister will ich loben,
So lang' noch mein' Stimm' erschallt.
Lebe wohl, schirm dich Gott, du schöner Wald!

Doch kehren wir aus dem Gebiet der Sage und von der weisen Frau in das alltägliche Leben zurück und sehen uns zunächst eine Kaffeegesellschaft der Honoratioren an und hören Die Geschichte von dem Schreiben des Kindes.

Der uns schon bekannte Kapellmeister C. hatte sich vor einiger Zeit verheiratet und die junge Frau Pastirin, eine allerliebste Blondine, welche aber mitunter „den Schalk im Nacken hatte,“ gab ihren ersten feierlichen Kaffee, zu dem die

sämtlichen uns schon bekannten Honoratioren mit ihren respektiven Ehehäften und erwachsenen Töchtern eingeladen und auch zahlreich erschienen waren. Nur die oberste Spitze, der trauende Landvogt, fehlte natürlich.

Nachdem der Ehrenplatz auf dem Sofa unter dem Spiegel, da die Frau Landvogtin vor einiger Zeit gestorben, durch allseitige stillschweigende Zustimmung der Frau Kreisphysikus Doktorin M. zugestanden war, dann das Wetter, die Dreiwöten, die jüngste Verlobung und andere wichtige Angelegenheiten gründlich besprochen waren und als jetzt, nachdem dem Kaffee und Kuchen gebührende Aufmerksamkeit geteilt, sogar eine Bowle Maitraut erdient — ein Getränk, welches der fürzlich erst in Neuenburg neu eingetretene Rechtsanwält N. aus dem im Walde gefundenen prächtigen Waldmeister eines Tages im „Herrentug“ bereitet und damit in die Neuenburger Gesellschaft eingeführt hatte — kam ein höherer Schwung in die Gesellschaft und die Frau K., welche sehr gern die sein gebildete Frau herausföhrte, dabei aber manchmal entzückendes Vech hatte, bat die Frau Pastirin, welche in der That den „Fittig“ nicht übel schlug, die Gesellschaft durch etwas Wunif zu erheuen, welche ja so herrlich zu dem duftigen Maitraut passe.

„Ach, liebe Frau Pastirin, spielen Sie doch den „Erlkönig“ von Schubert, der ist so tief ergreifend und Sie kennen ja keine Schwierigkeiten.“

Nach dem üblichen Hin- und Herreden über „nicht können,“ viel zu schwierig,“ „zu große Beschcheidenheit“ usw. seht sich die Frau Pastirin an ihren recht guten Vunler'schen Flügel und spielt flott und tapier darauf los.

Die Frau K. stukt in sich zusammen und horcht mit stiller Andacht den Tönen des „Erlkönig“ von Schubert, dieser meisterhaften Komposition, welche, wie keine andere, auf den Geist des Gedächts eingeht, ebeno wie feins der vielen Bilder diesen Geist mehr erast hat, als das in der Schach'schen Gallerie befindliche Gemälde von M. von Schwind. Während des Spiels hört man nur einzelne unterdrückte Seufzer, oder ein leises „höflich,“ „bezaubert“ der Frau K.

Die Frau Pastirin hat geschlossen und erhebt sich. Frau K.: „Danf, viel tauend mal Danf, meine liebe Frau Pastirin, das war ergreifend. Man hörte so recht das Schreiben des Kindes.“

Rechtsanwält N. (der als sehr prolaischer Mensch das Schreiben des Kindes nicht herausgehört, wohl aber erkannt hatte, daß das Vortragene jedenfalls nicht der „Erlkönig“ von Schubert ist): „Aber, Frau Pastirin, von wem ist denn eigentlich diese, wie mir scheint, etwas zu lustige Komposition des „Erlkönigs?“

Die Frau Pastirin schweigt verlegen, aber mit dem Lachen kämpfend.

Rechtsanwält N. (sich dem Flügel nähernd und das Notenblatt ergreifend): „Bitte, erlauben Sie mir. — Ach so, also das war „Der Ehestandsgalopp“ von Strauß!“ Jeder biß sich auf die Lippen und wollte vor innerem Lachen vergehen, aber — wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Nach etwa fünf Monaten wurde ich von meinem Freunde, dem Herrn Kapellmeister D., zur Taufe seines Erstgeborenen eingeladen.

Welch prophetisches Gemüt hat doch eine feingebildete Frau! *)

(Fortsetzung folgt.)

*) Sollten Sie wieder anfangen zu „stänkern,“ so bemerke ich Ihnen: „Dat is lögenhaft to vertellen, man warr is't doch.“

Familiennachrichten aus dem Herzogtum

(Aus den Standesamtsbüchern der betr. Gemeinden.)

Gemeinde Apen. Geboren: Johann Wilhelm Hinrich Baumhöfer, Bafel; Helene Johanne Kamten, Apen; Martha Elise Caspers, Aherberg; Wilhelm Grinsfeld, Bafel; Frieda Gerdes, Tange; Johann Owen oder Caspers, Nordloh; Johanna Busch, Hengstfeld; Anton Andreas Gosen, Tange; Hermann Friedrich Kruse, Augustfem; Lodter der verwitw. Dönders geb. Jansen, Baf.; Rudolf Dönders, Baf.; Johann Georg Hofenburg, Dönders; Gustav Alene, Augustfem; Otto Janßen, Gobenholt; Heinrich Bauer, Augustfem; Johann Peter Friedrichs Kruse, Baf.; Johann Friedrich Hankenrichs, Hengstfeld; Wilhelm van Mark, Apen. — Eheschließungen: Schlofer und Fabrikarbeiter Johann August Hermann Beyer, Augustfem, mit Hauswärtin Helene Marie Janßen-Jäden, Tange; Hausföhm und Gendebacher Gerhard Winkler, Gosen, mit Dienstmagd Anna Sofie Gerdes, Baf. — Gestorben: Bliesling Meta Henriette Matire, Augustfem, 1 M.; Hanslohn Gerhard Bruns, Hengstfeld, 13 J.; Ansbauer Cleo Balken, Aherberg, 56 J.; Fabrikier Johann Göpfels-Johanns, Apen, 72 J.; Klempner Joh. Friedr. Wilhelm Hering, Augustfem, 51 J.; Hauswärtin Helene Regina Hamdiens, Bafel, 3 J.; Bliesling Johann Heven oder Caspers, Nordloh, 1 St.; Witwe Antje Pfister geb. Korbes, Augustfem, 77 J.; Hauswärtin Anna Simons, Apen, 1 J.; Witwe Margarete Höben-Johanns geb. Höben, Gobenholterweg, 64 J.; Köter Gerd Diederich Schumacher, Bafel, 54 Jahre.

Anzeigen.
Präparierte
Wagendecken
aus Segeltuch
Liefer fertig, nach Maß
Carl Wenzel, Nadorfstr. 12.

Zimmer-Aloetts,
von 14 Mark an, in der Fabrik von
Kosch & Teichmann, Berlin S.,
Prinzstr. 43. Preislisten kostenfrei.
Honig
in Körben und Fässern kauft zum
höchsten Preise
Oldenburg. **Louis Steintal.**

Seideschnudenbraten,
ähnlich wie Rehbraten, vers. in Post. à Pfd.
55 s franko
C. Jördens,
Munster (Eimch. Heide).
Auf Gut **Lethe,** Stat. Alshorn, stehen
2 recht schöne, frumgähige
Eber
zum Verkauf.

Eversten. Die Instandsetzung und Unterhaltung der zum Moore führenden Feldwege hierelbst soll am
Sonntabend, den 23. Sept. d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in **Schütte's** Wirtshause hier, öffentlich
mindestfordernd ausverdingen werden.
J. A. Kayser, Rechni.
3um gründlichen Erlernen des **Schneiderns**
können noch einige junge Mädchen ein-
treten. **Johanna Ebold.**

Gemeindefache.

Zwischenbahn. Sämtliche öffentliche Wasserzüge der Gemeinde sind gegen den 1. Oktober in schaufräudlichen Stand zu setzen. Ebenso sind die neuen Durchstiche zu reinigen und ist die Ferner Bäte hinter Achwege auf 20 Fuß Breite zu machen. Die Herren Bezirksvorsteher wollen künftigen Laffen.

Der Gemeindevorsteher.
Feldhus.

Erverten. Der Zimmermann Heinrich Schütte und dessen Ehefrau lassen ihre hieselbst in der Nähe der Stadt unmittelbar an der Chaussee nach Hundsgraben belegenen

Ländereien,

groß 0,7947 ha (reichlich 9 Scheffelsaat), am Montag, den 25. Sept. d. J., mittags 12 Uhr,

im Lokale des Großh. Amtsgerichts Oldenburg, Abt. IV, zum öffentlichen Verkauf aufstehen.

Dieses Grundstück ist besonders zu einem Bauplatz geeignet.

Kaufliebhaber ladet ein **Kanjer.**

Immobil-Verkauf oder -Verheuerung.

Sude. Die von mir angekaufte Köhnenmannsche Besitzung zu Wardenburg, bestehend aus einem kompletten Wohnhause nebst 2 ha 27 ar besten Garten, Acker- und Grünländereien, beabsichtige ich baldmöglichst zu verkaufen oder zu verheuern, und zwar stückweise oder im ganzen.

Das an bester Lage belegene Wohnhaus mit Garten ist besonders einem Handwerker zum Ankauf zu empfehlen.

Vin am

Sonntag, den 23. Sept., nachmittags 4 Uhr,

in Arnten Wirtshaus zu Wardenburg anwesend. **G. Sverfamp.**

Oldenburg. Ich habe Auftrag, eine in der Nähe Oldenburgs belegene Wirtschaft, wenn möglich mit großem Garten und sonstigen Ländereien, zu kaufen. Der Kaufpreis kann bar bezahlt werden.

Joh. Clausen, Rechnungsführ.,
Woltenstr. 2.

Neu! Unübertroffen!

Rud. Sack's Zweischar- und Dreischar-Hebepflug

besteht ganz aus Stahl, und bietet Vorteile wie kein anderer Pflug. Der **Zweischar** ZH7 arbeitet 7—20 cm tief und 50—55 cm breit. Der **Dreischar** DH7 arbeitet bei gleicher Tiefe 75—80 cm breit.

Die Handhabung ist so einfach, daß jeder damit fertig werden kann, da ein einziger Hebel alle Stellungen bewirkt. Das Umlenken ist sehr bequem, sodaß sich die Pflüge sehr gut zum Querre Pflügen eignen.

Durch ausschließliche Verwendung von Stahl zum Rahmen, und von Tiegelstahl für die Körper sind die Pflüge äußerst dauerhaft und leicht. Preise sind sehr billig.

Kein Landmann veräume, bei Anschaffung eines neuen Mehrschar-Pfluges sich erst den neuen Pflug zur Probe kommen zu lassen.

M. L. Renersbach,
alleiniger Vertreter des Herrn
Hud. Sack.

Oldenburg. Mit Antritt auf den 1. Mai d. J. habe ich in nächster Nähe der Stadt eine Besitzung, bestehend aus 2 Wohnhäusern nebst 2 Scheffels. vorz. Gartenland zu verkaufen. Die Besitzung würde für einen Privatmann, aber auch für einen Kaufmann und Bäcker ganz besonders passen. Anzahlung gering.

Joh. Clausen, Rechnungsführ.,
Woltenstr. 2.

Gesucht zum 1. Novbr. ein Mädchen, welches mit der Küche Bekand weiß, für Söln. Nachfragen **Wilhelmstr. 10.**

Absolut keine Nieten.

Anschliesslich nur Gewinne.
Ottoman. 400 Fres.-Lose, jährlich 6 Ziehungen.

Nächste Ziehung schon am 1. Oktober.

Haupttreffer jährlich 3 X 600.000, 300.000, 60.000, 25.000, 20.000, 10.000 Fres. u. s. w.

Jedes Los wird mit wenigstens 400 Fres. gezogen und in Gold à 72 pCt. prompt bezahlt.

Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens bar 185 Mk.

Monatliche Einzahlung auf ein ganzes Los nur 5 Mk. mit sofortigem Anrechte auf jeden Gewinn!

Das billigste aller Lose!

Gewinnlisten nach jed. Ziehung grat. Aufträge durch Postanweisung erb.

Staatslose- und Effekten-Hdlg. **Berlin W.-Zehlendorf.**

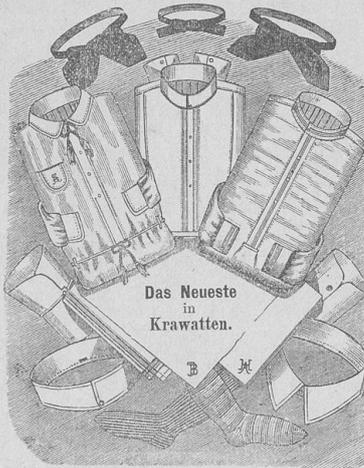
Reichsbank-Giro-Conto. Fernsp.-Amt Zehlendorf No. 7.*

Agenturen werden vergeben!

Gängestr. 80. G. Boycksen, 80. Gängestr.

* Großes Lager in Oberhemden. *

Unterzieheuge in Wolle und Halbwole.



* Kragen bis zu 50 cm Weite vorrätig. *

Wollene Strümpfe und Socken.

Der Ausverkauf

des Theodor Janssen'schen Tuch-, Manufaktur- und Modewaren-Lagers

wird, da noch ganz bedeutende Lagerbestände in allen Artikeln vorhanden sind, bis zur gänzlichen Räumung

Nchternstraße Nr. 41 fortgesetzt. Die Preise sind außerordentlich billig gestellt.

Zeitung für Mode und Handarbeiten.

Die elegante Mode

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar.“
Preis vierteljährlich nur 1¼ Mark.

Monatlich erscheinen 2 Nummern.

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse. Colorierte Stahlstich-Modenbilder.

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für 1¼ Mark vierteljährlich.

Oldenburg. Gesucht auf sofort krankheits halber ein eriter Bäderegele für meine Schwarzbratbäckerei. H. Boermann.

Der Lippische Ziegel-Meister-Verein,

bestehend aus nur tüchtigen, erfahrenen Meistern, hält sich den Herren Ziegeleibesitzern zur Versorgung zuverlässiger Meißer und Gehilfen bestens empfohlen. Adresse: Adolf Duest, Lage in Lippe.

Zu verkaufen 1 weißer Kachelofen für 10 Mk bei **Paul Dankwardt.**

„Elektra.“

Oldenburg. Schüttingstr. 9a.

Wird am

7. Oktober geschlossen.

Naturwein, voll, mildsüß und laut Analyse gypsfrei.

* **Calix-Portwein** *
M. 1.20
Marfala
M. 1.35
per gr. Flasche.

Runge & Goben,
Weinimporteure, Secr.
Niederlagen in Oldenburg:
L. Fajch, G. Steinhoff, Joh. Wof,
in Zwischenahn:
G. Wachtendorf.

In einem Kurus in Musterzeichen und Zuschneiden nach neuester, sicherer Methode können jederzeit Damen teilnehmen.
Frau L. Müller, Kostümgewält, Noienstr. 2.

Korjette,
tabellofer Sitz, in guter Ausführung z. billigen Preise. **D. A. Weinberg,** Gängestr. 19.

Coke. Fernsprecher Nr. 11.

Gegenwärtige Preise:

Zerkleinerte Coke, 50 kg M. 1.—
Grobe " 50 " " —.90
Cannel " 50 " " 1.50
Gras " 50 " " —.80

frei ins Haus, bei Abnahme von mindestens 500 kg in einem Posten; bei weniger als 500 kg erhöhen sich die Preise um 10 % für 50 kg.

Oldenburg, 1. September 1893.

Die Gasanstalt.

Untergenossenschaft
„Bümmersteder Marsch.“

Die Lieferung einer Einlaßschleuse soll am **Sonntag, den 23. d. M.,** nachm. 5 Uhr, in **Speckmann's** Wirtshaus hieselbst ausverhandelt werden. Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem unterm. Vorstande zur Einsicht bereit.

Bümmerstede, 21. Sept. 1893.

Joh. Wilkens.

Kuhfasse in Zwischenahn.

General-Verammlung
am **Sonntag, den 24. Septbr.,** nachm. 4 Uhr, im Hause des Herrn **F. G. Sas-**
hagen hieselbst.

Tagesordnung: Besprechung wegen Verlängerung der Milkversicherung bei der Vieh-Ver.-Ges. a. G. in Schwerin i. Mecklenburg; Berichtedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.
F. Deltjenbruns.

„Oldenburger Hof,“ Nellenstraße.

Am **Sonntag, den 24.,** und **Montag, den 25. d. Mts.:**

Verkegelung

von 3 Stämmen Hühner (Langshan), sowie mehrerer Kaninchen, guter Rasse. Hierzu ladet freundlichst ein **G. Lohmann,** Gastwirt.

Osternburger Schützen-Verein.

Sonntag, den 24. September:
Scharf- und

Meisterschützen-Examen

verbunden mit
Tanzkränzchen

in der Schiesshalle.
Anfang des Schießens 3 Uhr, des Kränzchens um 7 Uhr.
Die Direktion.

Bürgerfelder Turnerbund.

Freitag, den 22. Septbr.:
Tanzkränzchen

im Vereinslokal (**M. Ried's** Gasthof).
Anfang 8 Uhr.

Fremde können eingeführt werden. Es ladet freundlichst ein **Der Turnrat.**